

Ihr Lieben,

schon krass - was für ein Gegensatz!

Zwei Menschen schauen auf das gleiche Meer –

Beide voller Sehnsucht. Beide haben für diesen Moment viel gegeben.

Und doch könnte der Gegensatz kaum größer sein.

Der Eine sucht das ultimative Abenteuer.

Bilder, mit denen man hinterher prahlen kann.

Der Andere riskiert sein Leben – hinter ihm liegen Verzweiflung und Not.

Kriegen wie zwei so unterschiedliche Hintergründe zusammen?

Was verbindet die beiden überhaupt - außer dem Sand unter den Füßen?

Aufbruch zum Horizont –

Der Blick auf ein Meer – das fiel uns als erstes dazu ein.

Weite. Schmerzlich schöne Sehnsucht. Und Hoffnung.

Egal, was gerade ist – da kann noch was ganz Anderes kommen.

Wenn nicht gerade ein Sturm tobt – dann tut der Anblick der Weite mir gut.

Klar - ich bin sicher eher der Tourist und nicht der Mensch auf der Flucht.

Einmal stand ein ganzes Volk am Ufer eines Meeres.

Wir hören:

Als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN. und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.

*Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. **Der HERR***

wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. Und der HERR sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sage den Israeliten, dass sie weiterziehen. Du aber hebe deinen Stab auf und recke deine Hand über das Meer und teile es mitten durch, so dass die Israeliten auf dem Trockenen mitten durch das Meer gehen. Siehe, ich will das Herz der Ägypter verstocken, dass sie hinter euch herziehen, und will meine Herrlichkeit erweisen an dem Pharao und aller seiner Macht, an seinen Wagen und Männern. Und die Ägypter sollen innewerden, dass ich der HERR bin, wenn ich meine Herrlichkeit erweise an dem Pharao und an seinen Wagen und Männern. Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie.

Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels.

Und dort war die Wolke finster, und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher.

Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich.

Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

eine dramatische Rettungsgeschichte.

Sie hatten auf ihrer Flucht die Landesgrenze noch nicht erreicht.

Plötzlich erschrecken sie - die Armee des Pharao ist ihnen dicht auf den Fersen.

Vielleicht nur noch Stunden

und der Traum von Freiheit versinkt in Blut und Chaos.

Panik macht sich breit. Das Ende ist nah.

Mose! Du hast uns in diese Falle gelockt. Das war doch klar dass es hier endet.

Wir werden hier in der Wüste elendig sterben.

Wer die ganze Geschichte von Mose kennt, der spürt:

Was jetzt folgt, das ist nicht der Mose vom Anfang der Geschichte.

Nicht der Geflohene, der sich den Auftrag Gottes nicht zutraut.

Hier redet einer voller Zuversicht, einer, der stark im Glauben wirkt:

*Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. **Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.***

In so einer lebensbedrohlichen Lage so unerschütterlich vertrauen –

das ist ein Glaube, den wir sicher gerne hätten. Den wir aber nicht haben.

Aufbrechen – darum geht es heute.

Aufbrechen, das kann nur einer, der Vertrauen hat.

Der irgendwie glaubt: jenseits des Meeres gibt es eine bessere Zukunft.

Im Talmud wird erzählt, wie die Israeliten reagiert haben:

Der Satz: *die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen* wird so ausgelegt:

Zwischen dem sie gingen ins Meer

und dem *auf dem Trockenen* liegt das Geheimnis.

Das Wagnis des Glaubens. Der Aufbruch.

Erst drängten sich junge Männer aus allen Stämmen vor.

Jeder wollte der erste sein, sich in die Wellen zu stürzen.

Aber dann sahen sie das Wasser vor sich und kriegten Angst.

Einer nach dem Anderen wich zurück.

Schließlich war es noch einer: Nachschon aus dem Stamm Juda.

Die Rabbinen lehren:

in der Seele jedes Menschen gibt es einen Funken Glauben.

Glaube ist eine Eigenschaft der Seele. Er lebt immer in uns.

Selbst wenn wir ihn verleugnen, glaubt unsere Seele weiter.

Selbst wer Gott leugnet, hat tief in sich einen schlummernden Glauben.

Auch wenn das nur ein kleiner Funke ist.

Oder ein Senfkorn, wie Jesus es mal gesagt hat.

Gott fordert uns auf, die Flammen unseres schwelenden, aber stummen Glaubens anzufachen und zum Vorschein zu bringen.
Das geschieht, indem wir aufbrechen wie Nachschon.
Der ging in die Wellen hinein.
Sie reichten erst bis zu den Hüften, dann bis zur Brust.
Schließlich reichte ihm das Wasser bis über die Schultern.
Erst als es seine Nase erreichte, teilten sich die Fluten.
Es geht darum, Gottes Willen zu tun – selbst wenn Hindernisse auftreten.
Wenn der Funke des Glaubens beginnt, hell zu glühen.
Wenn wir fest entschlossen sind, dann gibt Gott uns die nötige Kraft.
Dann ziehen die Hindernisse sich zurück wie die Fluten des roten Meeres.
Wie lange stehen wir schon am Ufer des Meeres?
Klar, wir sind nicht auf der Flucht – und das wünschen wir uns auch nicht.
Trotzdem: diese Rettungsgeschichte hat auch uns heute etwas zu sagen.
Unsere Gegenwart schreit geradezu nach Veränderung:
Die Wetterphänomene mahnen von Jahr zu Jahr deutlicher:
Ein radikaler Klimawandel geschieht – bewirkt durch menschliches Eingreifen.
Nicht nur Kriege lösen Fluchtbewegungen aus.
3,2 Mio sind 2018 vor Kriegen geflüchtet.
Bisher 7 Mio. allein im ersten Halbjahr 2019 vor Wetterkatastrophen.
Diese Zahl könnte sich noch verdreifachen.
Für mich war der Sommer in Münster ein Blick zum Horizont.
Viel mehr als hier bei uns reden dort Leute über nötige Veränderungen –
in unserem Verhalten.
So wie bisher kann es nicht weitergehen.
Wir steuern sehenden Auges in eine Katastrophe
Die Kinder der *Fridays for future* fragen uns mit vollem Recht:
Warum tut ihr so wenig? Und so spät?
Und sie mahnen uns:

Helpft uns, unsere Zukunft lebenswert zu erhalten. Jetzt. Nicht erst 2035!

Ja, hier in unserer Region ist es noch recht still, was diese Themen angeht.

Wie bei der Mehrheit im Volk Israel herrscht auch bei uns die Beharrlichkeit:

So schlimm wird's schon nicht werden.

Lasst uns umkehren in die vertraute Umgebung.

Was gestern gut war, kann doch heute nicht völlig verkehrt sein.

Diese Haltung kennen wir zu gut.

Damit bricht man nicht wirklich auf!

Höchstens mal zu einer Urlaubsreise – mit Rückfahrkarte.

Ihr Lieben, die Israeliten dort am Ufer des Meeres – sie ermutigen uns.

Wir suchen ein paar Nachschons – Leute, die mutig erste Schritte tun.

Der Glaube ist da – es wird Zeit, ihn zu wecken.

Amen!